

Evangelische Lepra-Mission
Für eine Welt ohne Lepra!



Lektionen für Sonntagsschule Jungschar oder kirchliche Unterweisung

Evangelische Lepra-Mission
Geschäftsstelle Deutschschweiz
Tel: **062 961 83 84**
E-Mail: info@lepramission.ch
Web-Site: www.lepramission.ch

Briefpost an
Evangelische Lepra-Mission, Postfach 256, 4622 Egerkingen

Postpakete an
Evangelische Lepra-Mission, Güterstrasse 12, 3360 Herzogenbuchsee



Inhaltsverzeichnis

Lektion 1: ROLLENSPIEL, BALLSPIEL, SAMMELAKTION Seite 3
Unterstufe

Lektion 2: GESCHICHTE (Lukas 17, 11-19), **BASTELN, MALEN** Seite 5
Unter- /Mittelstufe

Lektion 3: FILM „What’s up, doc?“, **GESCHICHTE** (Markus 1,40-45) Seite 11
Mittelstufe

Lektion 4: SPIEL „Wer bin ich?“, **ARBEITSGRUPPEN, SAMMELAKTION** Seite 13
Oberstufe

Lektion 5: WÜRFELSPIEL „Mission Lepra“ Seite 15
Alle Stufen

Lektion 6: GESCHICHTE VON WELLESLEY BAILEY Seite 17
Oberstufe



Lektionen für die Sonntagsschule, Jungchar oder kirchliche Unterweisung

Lektion 1: ROLLENSPIEL, BALLSPIEL, SAMMELAKTION Unterstufe

ANGESTREBTE LERNZIELE:

- Kinder wissen, wie Lepra aussehen kann und welche Folgen die Krankheit auf den Körper haben kann.
- Kinder kennen auch die sozialen Folgen von Lepra: Leprakranke werden ausgestossen und fühlen sich einsam.
- Kinder fühlen mit Leprakranken mit.
- Kinder merken, dass auch sie etwas für Leprakranke machen können.

EINSTIEG:

Ein Kind aus der Gruppe erzählt über sich. Das Kind kann über seine Familie, seine Freunde, die Schule oder Hobbys erzählen.

ROLLENSPIEL:

„Viele Kinder auf der ganzen Welt leben ganz ähnlich wie wir. Aber in ärmeren Ländern können Kinder eine Krankheit bekommen, die Lepra heisst.“

- *„Wenn jemand Lepra hat, kann seine Haut ganz fleckig werden. Es sieht aus wie ein Ausschlag. Stellt euch vor, ... (das Kind das von sich erzählt hat) hat Lepra.“* Dem Kind mit Mehl Flecken machen. Allenfalls einem zweiten Kind auch Flecken machen, damit das erste Kind nicht allein ist.
- *„Oft werden Kinder mit Lepra ausgestossen. Niemand will sie berühren weil sie Angst haben, sie könnten angesteckt werden. Manchmal dürfen die Kinder nicht einmal mehr zu Hause essen oder schlafen. Sogar die Eltern, die Geschwister und Freunde weichen ihnen aus. Stellt euch vor, ... (das Kind das von sich erzählt hat) darf niemanden mehr berühren. Wenn sie/er jemandem die Hand geben will, ziehen alle ihre Hand zurück und wenden sich ab.“* Die zwei Kinder mit den Mehlflecken sollen versuchen, den anderen Kindern die Hand zu geben. Die anderen Kinder sollen sich abwenden. Danach dürfen sich alle Kinder Mehlflecken machen.
- *„Lepra macht, dass man keinen Schmerz mehr fühlt. Wenn ein Kind z. B. barfuss herumläuft und in eine Glasscherbe tritt, merkt es das nicht. Oder es tut ihm nicht weh, wenn es die Hände verbrennt. Die Wunden werden nicht gepflegt, werden immer schlimmer und es kommt zu Verstümmelungen. Und wenn etwas ins Auge kommt, spürt es das auch nicht. Auch wenn das immer wieder passiert, wird das Kind seine Augen nicht säubern, weil es nichts merkt und so kann es blind werden.“* Verbände um Hände und Füße machen. Augenpflaster an einem Auge anbringen.

VERTIEFUNG DES ROLLENSPIELS:

Kinder fragen, wie ihr Leben aussehen würde, wenn sie Lepra hätten. Könnten sie noch mit anderen Kindern spielen oder zur Schule gehen? Könnten sie noch zu Hause essen und schlafen? Und was wäre, wenn sie blind würden oder ihre Hände verstümmelt würden? Kinder erzählen lassen.



„Lepra bekommt man ähnlich wie die Grippe, aber man bekommt Lepra nur wenn man ganz lange und ganz nahe mit Leprakranken zusammen ist. Wenn man gesund ist, kann man die Krankheit gar nicht bekommen. (Anm. 95% aller Menschen haben eine natürliche Immunität.) Man müsste die Leprakranken also gar nicht ausstossen, man kann sie berühren, es passiert nichts. Es gibt auch Medikamente gegen Lepra. So können Leprakranke geheilt werden. Aber je länger ein leprakrankes Kind keine Medikamente bekommt, desto mehr Verletzungen und bleibende Verstümmelungen trägt es davon.“

BALLSPIEL:

Kinder machen einen Kreis und werfen einander den Ball zu. Wenn jemand den Ball nicht fangen kann...

(erstes Mal) ... verliert sie/er ein Bein und muss auf einem Bein stehen.

(zweites Mal) ... verliert sie/er beide Beine und muss knien.

(drittes Mal) ... verliert sie/er eine Hand und muss einhändig weiter spielen.

(viertes Mal) ... verliert sie/er beide Hände und ist aus dem Spiel.

Erklärung zum Spiel: „Wenn wir alle Lepra hätten, wäre es genau wie im Spiel: Wir machen einen kleinen Fehler und schon können wir Hände und Füße nicht mehr wie früher brauchen. Je länger wir mit der Behandlung warten, desto schlimmer wird es. Genau wie im Spiel: Je länger es ging, desto schlimmer und schwieriger wurde es. Je früher wir die Medikamente nehmen, desto besser!“

WIE KÖNNEN WIR HELFEN?

„Mit Geld können wir Kindern mit Lepra helfen. Mit CHF 12.-- kann man ein paar Spezialsandalen kaufen, damit das Kind seine Füße nicht verletzt. CHF 35.-- kosten die Behandlung, die ein Kind braucht, um von Lepra geheilt zu werden.“

Was könnten wir Geld sammeln?“

Brainstorming über Sammelaktionen.

Ziel setzen: Welchen Betrag? Bis wann?

Einige Ideen:

- Jedes Kind geht mit dem Hund vom Nachbarn „Gassi“ und erklärt dem Nachbarn für was es das Geld einsetzen will, das der Nachbar ihm gibt.
- Modeschau organisieren. Eltern und Freunde zahlen einen Eintrittspreis für die Modeschau. Eventuell kann ein Kleiderladen aus der Region mit Kleidern aushelfen.
- Tag der komischen Frisuren an deiner Schule. Bitte deine Lehrer einen „Tag der komischen Frisuren“ durchzuführen. Lehrer bitten jedeN SchülerIn einen Franken zu zahlen, dafür dürfen sie sich so stylen wie sie wollen! Die lustigste Frisur bekommt einen Preis.

MATERIAL:

- Mehl, Verbände und Augenbinde/Augenpflaster für das Rollenspiel.
- Ball für das Ballspiel.



Lektionen für die Sonntagsschule, Jungschar oder kirchliche Unterweisung

Lektion 2: GESCHICHTE (Lukas 17, 11-19), BASTELN, MALEN

Unter- /Mittelstufe

ANGESTREBTE LERNZIELE:

- Kinder kennen die sozialen Folgen von Lepra: Leprakranke werden ausgestossen und fühlen sich einsam.
- Kinder lernen, dass sie entsprechend ihrem Befinden beten können: Wenn es ihnen gut geht, können sie Gott danken. Wenn es ihnen schlecht geht, können sie Gott um Hilfe bitten.
- Kinder erfahren, dass Jesus den Ausgestossenen half und dass auch heute Menschen Leprakranken helfen.
- Kinder können das Logo der Lepra-Mission erklären.

EINSTIEG:

Bild „Rücken an Rücken“ zeigen. „Was meint ihr, was ist hier passiert? Wieso haben sich die zwei voneinander abgewandt?“ (Mögliche Antworten: Streit – worüber?, Neid – auf was?)
Die Trennung sichtbar machen und zwischen die beiden eine Mauer malen.

GESCHICHTE (nach Lukas 17, 11-19):

„Ich erzähle euch jetzt eine Geschichte, in der sich Menschen aus einem anderen Grund voneinander abwenden. Es ist die Geschichte vom Micha, der in einem kleinen Dorf in Israel wohnt:

„Mami, Mami, ich habe etwas Unheimliches gesehen!“ Voller Angst rennt Micha ins Haus, wo seine Mutter gerade am Kochen ist. Er ist noch ganz ausser Atem. Seine Mutter schaut von ihren Töpfen auf. Sie lässt ihren Sohn wieder zu Luft kommen und fragt nach einer Weile: „Also, erzähl! Was hast du gesehen?“ - „Ich weiss es nicht. Zuerst dachte ich, es seien Bettler. Ihre Kleider waren schmutzig - und zum Teil verrissen. Ihre Körper waren hager. Einige hatten Tücher um ihre Arme und Beine gewickelt. Ihre Gesichter waren auch fast ganz verdeckt. Diese Jammergestalten taten mir Leid. Aber ich hatte kein Brot dabei, um es ihnen zu geben. Ich wollte also weitergehen. Doch da hat mich einer von ihnen gesehen. Und auf einmal kam Bewegung in das erbärmliche Häuflein Menschen. Die einen machten Lärm, die anderen riefen durcheinander. Ich erschrak so sehr, dass ich so schnell, wie ich nur konnte, davon sprang. Ich lief zu dir nach Hause, ohne auch nur einmal zurückzuschauen und ohne Halt zu machen. Hoffentlich finden sie mich nicht hier.“

Die Mutter hörte ihrem Sohn aufmerksam und nachdenklich zu. Sie schaute ernst drein. Und als Micha fertig erzählt hat, beruhigte sie ihn: „Micha, du musst keine Angst haben. Die Menschen, die du gesehen hast, werden ganz sicher nicht in unser Dorf kommen. Das dürfen sie nämlich nicht. Das ist ihnen streng verboten. Sie dürfen keinen Kontakt mit uns haben. Sie müssen draussen leben.“ Micha erholte sich langsam von seinem Schrecken. Jetzt musste er erst mal nachdenken. Wieso durften diese armen Menschen nicht im Dorf leben wie alle anderen auch? Warum sehen sie so erbärmlich aus? Und wieso haben sie ihn so erschreckt? Fragen über Fragen... Die Mutter sieht Micha an, dass ihn diese Begegnung immer noch sehr beschäftigt. „Geh doch zum alten Jojachin“, fordert sie ihn auf. „Er hat sicher Zeit, um deine Fragen zu beantworten. Aber komm zum Essen wieder Heim!“

Das lässt sich Micha nicht zweimal sagen. Jojachin, das ist der blinde, uralte Mann, der immer Zeit hat, um den Kindern eine Geschichte zu erzählen. Micha ging schon oft zu ihm, denn Jojachin kannte nicht nur unendlich viele Geschichten; er war auch ein guter Zuhörer. So macht sich Micha also zu Jojachin auf. Er beeilt sich. Er will möglichst viel Zeit haben, um mit dem Alten zu reden.



Jojachin sitzt vor seinem Haus. „Hoi, Micha!“ ruft er schon von weitem, denn er erkennt den Micha an seinen Schritten. Weil er seine Augen nicht mehr brauchen kann, hört er umso besser. Er hört auch ganz aufmerksam zu, als Micha von seiner unheimlichen Begegnung erzählt. Und dann - nach einer längeren Pause - erhebt Jojachin klagend seine Stimme: „Arme Kerle sind das! Sie haben kein Zuhause! Sie leben draussen in Höhlen und bei den Friedhöfen. Und wenn jemand aus Versehen in ihre Nähe kommt, müssen sie ihn verscheuchen. Sie rufen: ‚Unrein! Wir sind unrein! Komm uns nicht zu nahe, sonst stecken wir dich an!‘“

Micha erinnert sich daran, was er als erstes fühlte, als er die Jammergestalten entdeckte. (Evtl. die Schüler danach fragen. Er hatte Erbarmen mit ihnen.) Und darum bestürmt er den alten Freund: „Aber warum sind sie unrein? Kann man sie nicht wieder rein machen?“ Jojachin schüttelt traurig seinen Kopf. „Diese Menschen sind krank. Die meisten werden nicht mehr gesund. Lepra haben sie. Das ist eine unheilbare Krankheit. Und wenn du ihnen zu nahe kommst, wirst du auch krank. So sagen es die Leute. Wer leprakrank ist, ist unrein. Und damit wir nicht auch unrein werden, müssen diese Menschen weg von ihren Familien und ihren Freunden.“

Micha schweigt. Er stellt sich vor, wie das wäre, wenn er diese Krankheit hätte: „Mit dieser Lepra wäre ich nicht nur krank, sondern auch ganz alleine. Alle hätten Angst vor mir. Niemand würde mich mehr an der Hand halten wollen. Und ich dürfte nicht mehr nach Hause gehen.“ Jojachin reisst Micha aus seinen schweren Gedanken heraus. „Du kannst Gott danken, dass du gesund bist, und vor allem, dass du Menschen hast, die zu dir schauen. Deine Mutter zum Beispiel.“ Die Mutter! Micha hat ja ganz vergessen, dass er zum Essen wieder zurück sein muss. Er springt schnell auf, verabschiedet sich vom Blinden und läuft durch die Gassen nach Hause.

Er kommt natürlich ein bisschen zu spät, aber seine Mutter schimpft nicht. „Ein Glück, dass du da bist. Komm, Micha, komm ins Haus. Wir müssen uns verstecken! Die Leprakranken kommen in unser Dorf! Was fällt denen nur ein! Sie werden uns alle anstecken!“ Micha tritt ins Haus ein und setzt sich hin zum Essen. Aber er hat keinen Hunger. Und zum Warten war er viel zu neugierig. „Wo ist denn der Vater?“ fragt er seine Mutter. Sie antwortet ihm: „Er versucht, mit den anderen Männern des Dorfes die Leprakranken zu vertreiben. Mit Steinen und Heugabeln.“ Da wird Micha klar: „Das darf nicht sein.“ Blitzschnell schlüpft er durch das Fenster aus dem Haus und rennt zum Dorfeingang.

Dort ist bereits eine grosse Menschenmenge versammelt. Aber seltsam... alles ist still und friedlich. Was ist da los? Micha kämpft sich zwischen den Leuten durch. Gut ist er so klein! Als er in der ersten Reihe steht, sieht er den Priester des Dorfes alleine vor den Leprakranken stehen. Er untersucht sie; einen nach dem anderen schaut er ganz genau an. Und jedes Mal, wenn er mit einem fertig ist, sagt er: „Rein!“ Er sagt es ganz leise, aber alle hören es. Und dann, ganz am Schluss dreht sich der Priester um, und ruft der versammelten Menschenmenge zu: „Sie sind alle rein! Sie gehören wieder zu uns! Sie sollen wieder in unserem Dorf wohnen!“ Micha freut sich so sehr für diese Geheilten, dass er am liebsten getanzt hätte. Aber alle anderen stehen immer noch still da. Sie haben immer noch Angst. Sie müssen sich zuerst wieder daran gewöhnen. Und so löst sich die Versammlung schweigend auf. Jeder geht wieder in sein Haus. Auch die Geheilten suchen wieder Anschluss in ihrer Familie.

Ausser einem. Der wollte das Dorf verlassen. Micha nahm allen Mut zusammen und lief dem Mann hinterher. „He, Sie! Sie dürfen auch bleiben. Kommen Sie zu uns. Wir haben noch etwas zum Essen.“ Aber der Mann lachte ihn glücklich an und sagte: „Zuallererst muss ich den Mann suchen, der mich geheilt hat. Er heisst Jesus. Wir wollten die gewohnte Entfernung zu ihm einhalten, aber er kam auf uns zu. Er schaute uns an und in seinen Augen war nicht Angst zu finden, auch kein Ekel. Nein, seine Augen waren voller Mitleid für uns. Und dann sagte er: ‚Zeigt euch dem Priester! Er wird euch sagen, dass ihr wieder gesund seid.‘ So geschah es ja auch. Und jetzt gehe ich ihn suchen, um ihm ganz fest Danke zu sagen.“

Nachdem er das gesagt hatte, zog er los. Micha aber blieb noch lang am Dorfeingang stehen und schaute dem Mann nach. Am liebsten wäre er mitgegangen und hätte diesem Jesus auch danke gesagt. (Evtl. Schüler fragen, wieso er ihm danken wollte: Er freute sich nämlich mit den Geheilten, dass sie jetzt nicht mehr ausgestossen und verlassen leben müssen.)



VERTIEFUNG DER GESCHICHTE:

Noch mal aufs Bild verweisen. „Was habt ihr nun noch für Vermutungen, wieso diese zwei Menschen so da sitzen?“ (Mögliche Antworten: Krankheit, zu wenig hübsch, kein guter Schüler, kein guter Redner, zu wenig cool.)

Vergleich mit der Geschichte machen: links die Leprakranken, rechts die gesunden Dorfbewohner. Wo wäre Jesus? Wie eine Brücke in der Mitte. Wo wäre Micha? Wohl rechts, aber nicht abgewandt.

BASTELN:

„Micha ging es am Anfang der Geschichte schlecht, weil ihm die Kranken Leid taten, und weil er nichts für sie tun konnte. Am Schluss ging es nicht nur den Kranken, sondern auch ihm wieder gut. Beide Stimmungen gehören zum Leben. Auf beide Stimmungen können wir reagieren.“

Anhand einer bereits gefertigten Vorlage die beiden möglichen Antworten erklären, dann Vorlagen verteilen. Basteln und Malen lassen. Für die Jüngeren die gestrichelten Linien vorher einschneiden. Nachdem alle ihr Werk fertig gestellt haben, noch einmal sammeln:

„Zum Beispiel in Afrika gibt es immer noch Menschen, die mit dieser Krankheit angesteckt und aus ihrer Heimat ausgestossen werden. Sie verstehen diese Geschichte von Jesus ganz gut, vor allem die Freude, wenn man gesund wird. Heute gibt es nämlich Medikamente, die stärker sind als die Leprakrankheit. Und es gibt Menschen, die zu den Leprakranken gehen, um ihnen wie Jesus damals zu helfen. Diese Hilfe bietet neben anderen Organisationen die Lepra-Mission an.“

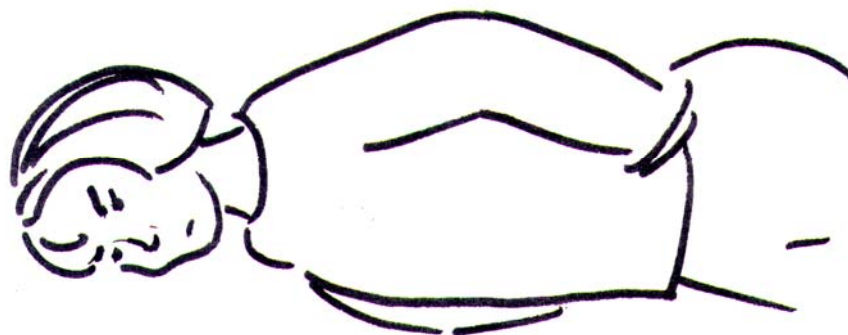
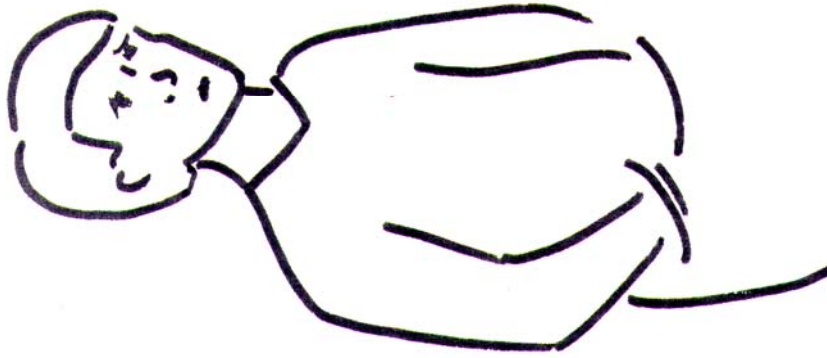
Eventuell das fröhliche, afrikanische Lied „Ba ni nyeti“ singen (Liederbuch Kolibri 32) oder ein anderes Lied.

ZEICHNEN:

Logo der Evangelischen Lepra-Mission erklären. (Ein Mensch bückt sich, um einem andern zu helfen.) Dann das Logo ausmalen lassen. Falls vorhanden, kann das ausgemalte Logo in ein Heft geklebt werden.

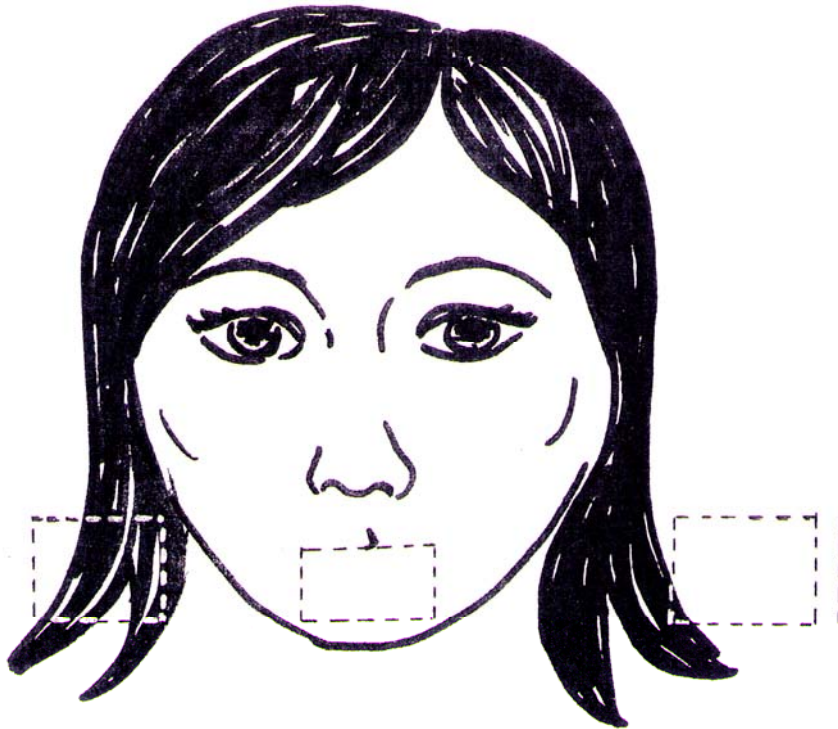
MATERIAL:

- Bild „Rücken an Rücken“ (siehe Kopiervorlage)
- Für jedes Kind ein Gesicht zum Basteln (siehe Kopiervorlage)
- Für jedes Kind ein Blatt mit dem Logo, Farbstifte (siehe Kopiervorlage)



Kopiervorlage

--- durchschneiden



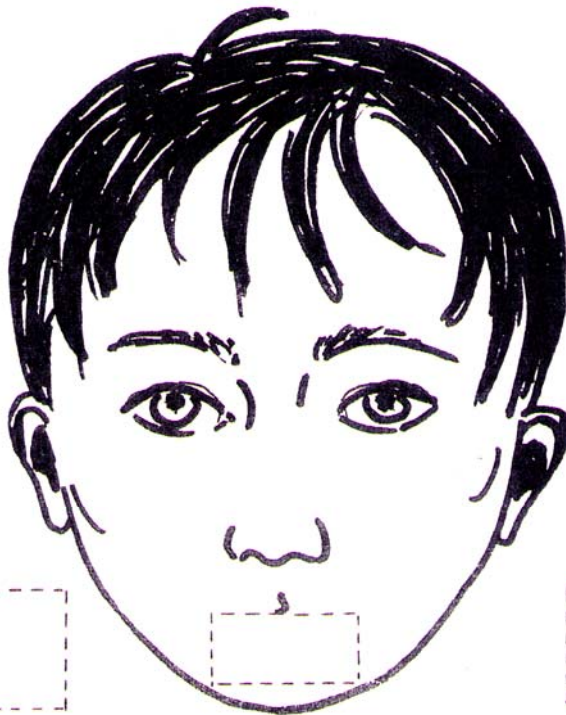
Lieber
Vater
im Himmel

Es geht
mir
gut

Es geht
mir nicht
gut

Dafür
danke ich
dir

Bitte
hilf
mir



Lieber
Vater
im Himmel

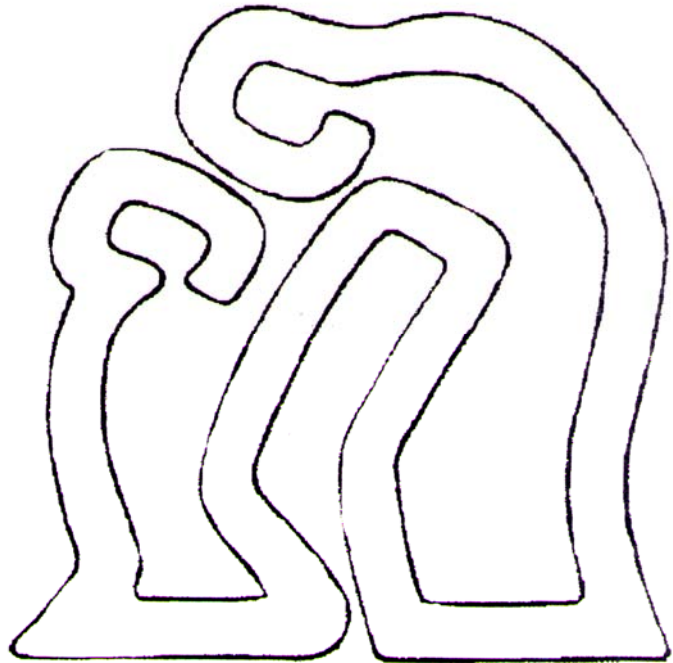
Es geht
mir
gut

Es geht
mir nicht
gut

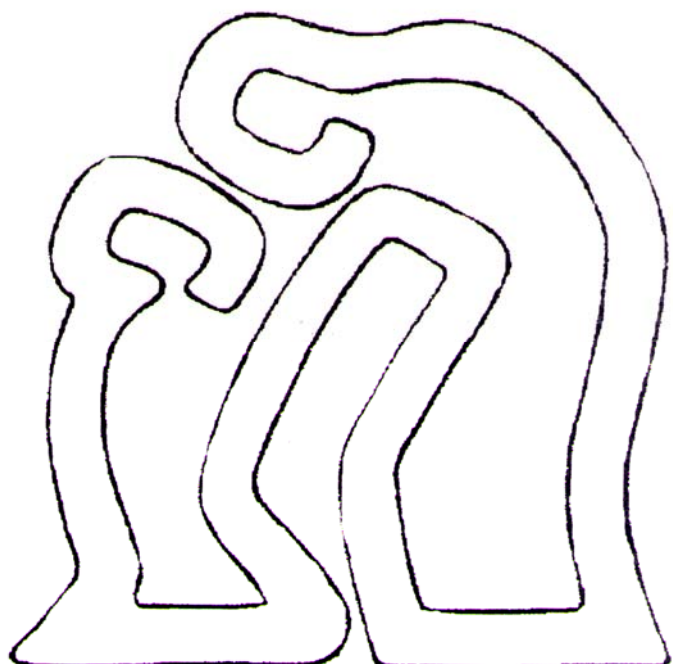
Dafür
danke ich
dir

Bitte
hilf
mir

Evangelische
Lepra-Mission



Evangelische
Lepra-Mission





Lektionen für die Sonntagsschule, Jungschar oder kirchliche Unterweisung

Lektion 3: FILM „What’s up, doc?“, GESCHICHTE (Markus 1,40-45)

Mittelstufe

ANGESTREBTE LERNZIELE:

- Jugendliche lernen ein konkretes Beispiel der christlichen Nächstenliebe kennen.
- Jugendliche wissen besser Bescheid über Lepra: medizinische und soziale Aspekte der Krankheit.
- Jugendliche erfahren wie Jesus mit den Ausgestossenen seiner Zeit (Leprakranke) umgegangen ist.
- Jugendliche setzen sich mit Ausgestossenen in ihrem Umfeld auseinander.

EINSTIEG:

„Stellt euch vor, eure Eltern haben sich entschlossen, nach Bangladesch zu ziehen. Ihr habt keine Wahl: ihr müsst mitgehen. Weiss jemand, wo das ungefähr ist?“ Globus oder Weltkarte befragen.

„Was spricht man denn dort für eine Sprache? Ihr dürft in eine englischsprachige Schule gehen. Wie ist das Wetter? Mit dem Internet könntet ihr den Kontakt zu euren Schweizer Freunden aufrechterhalten.“

Wem von euch macht diese Vorstellung Spass? Warum – warum nicht?

Ich habe hier einen zehnminütigen Film von zwei Mädchen, denen das passiert ist. Sie leben in Bangladesch. Sie haben sich gut eingelebt. Sooo viel anders ist ihr Leben auch nicht geworden. Aber ETWAS war da, das sie vorher noch nie live gesehen haben. Das sind Menschen, die so komische Veränderungen in der Haut haben - am Rücken, im Gesicht, an den Beinen. Die einen haben einfach helle Flecken, Einbuchtungen und Beulen auf der Haut - das sieht gar nicht so schlimm aus, aber andere haben verkrüppelte Füße ohne Zehen oder kraftlose Hände mit verkrümmten Fingern.

Habt ihr eine Ahnung, was das für Menschen sein könnten? - Leprakranke. Früher gab es Lepra auch in Europa. Schon Jesus ist Leprakranken begegnet. Heute erkranken Menschen in den ärmeren Ländern noch daran. Esther und Rebecca - so heissen die beiden Mädchen - gingen der Sache auf den Grund. Sie besuchten einen Ort, wo viele Leprakranke zu finden sind. Wir schauen uns einen Film an, der von diesem Besuch erzählt.“

FILMVORFÜHRUNG („What’s up doc?“ 11 Minuten)

VERTIEFUNG DES FILMS

Mögliche informative Fragen - sachliche Ebene:

„Der Film ist schnell geschnitten. Im Eiltempo marschierten wir durch das Spital. Mal schauen, was hängen geblieben ist.“

1. Was passiert mit einem Menschen, wenn er Lepra bekommt?
 - ✓ Nerven werden angegriffen. Dies führt zu Gefühllosigkeit, Klauenhand, Muskelschwäche. Werden die Bakterien nicht gestoppt, stirbt der Patient.
2. Die Zehen fallen nicht wegen der Lepra-Bakterien ab, sondern...?
 - ✓ Wegen Gefühllosigkeit werden Verletzungen zu spät wahrgenommen und behandelt.



3. Warum kann Dulali die Augen nicht schliessen?
✓ Muskelschwäche
4. Wieso hat Dr. Croft keine Angst, angesteckt zu werden?
✓ Die Patienten sind dank der Medikamente bereits am zweiten Tag ihrer Behandlung nicht mehr ansteckend.

Mögliche Fragen auf der Ebene der Betroffenheit:

1. Könntet ihr euch vorstellen, in so einem Spital zu arbeiten?
2. Was spricht für dich dagegen, was dafür?
3. Viel Geld könnte man wohl nicht verdienen. Was könnte eine andere Art von „Lohn“ sein?
✓ In einem fremden Land leben. Etwas Gutes tun.
4. Am Schluss sprach Dr. Croft davon, dass Leprakranke wie Ausgestossene sind. Was meinte er wohl damit?
✓ Angst vor Ansteckung, hässliche Verstümmelungen, Einsamkeit.

AUSGESTOSSENE BEI UNS

„Die Ausgestossenen erhalten wieder eine Chance. Sie verlassen das Spital als Geheilte. Ihre Freunde gehen ihnen nicht mehr aus Angst vor Ansteckung aus dem Weg. Wir haben bei uns keine Lepra mehr, aber man kann auch aus anderen Gründen ausgestossen werden. Nennt Beispiele.“

(Zu hochnäsiger, zu hässlich, zu dumm, zu dick, zu streberig. Ältere Jugendliche kommen vielleicht auch auf arbeitslos, andere Meinung, anderer Lebensstil, Suchtkranke.)

„Geben wir solchen Leuten wieder eine Chance!“

GESCHICHTE VOM AUSSÄTZIGEN

„Dr. Croft sagte, dass er eigentlich nur das tut, was Jesus vorgezeigt hat. Ich möchte euch die Geschichte vorlesen (resp. erzählen), in der Jesus mit einem Leprakranken zu tun bekam. Achtet einmal vor allem auf das, was beim Leprakranken ändert.“

Bibeltext: Markus 1,40-45. Es ändert: Der Leprakranke wird körperlich gesund und für Mitmenschen rein. (Der Priester gibt ihm die „Eintrittskarte“ in die Welt der Lebenden. Der Geheilte darf wieder auf die Menschen zugehen.)

Liedvorschläge aus dem Liederbuch Kolibri:

180 Liebe ist nicht nur ein Wort / 181 Der hat sein Leben / 193 Singt das Lied vom Frieden / 202 Gottes Regenbogen, seht

MATERIAL:

- Globus oder Weltkarte
- DVD/Video des Films „What’s up, doc?“ Der Film kann bei der deutschschweizer Geschäftsstelle der Lepra-Mission ausgeliehen werden. Tel: 062 961 83 84 / E-Mail: info@lepramission.ch
- Abspielgerät für DVD oder Video



Lektionen für die Sonntagsschule, Jungschar oder kirchliche Unterweisung

Lektion 4: SPIEL „Wer bin ich?“, ARBEITSGRUPPEN, SAMMELAKTION Oberstufe

ANGESTREBTE LERNZIELE:

- Jugendliche wissen besser Bescheid über Lepra: medizinische, soziale und psychische Aspekte der Krankheit.
- Jugendliche setzen sich mit den Folgen von Lepra auf ein Individuum auseinander.
- Jugendliche werden motiviert, sich für Leprakranke zu engagieren.

VORBEREITUNG ZU HAUSE:

Namen berühmter Persönlichkeiten auf selbstklebende Etiketten schreiben. Auf einer Etikette steht: **„Ich habe Lepra. Sprich nicht mit mir.“**

EINSTIEG:

Jeder/m Jugendlichen eine Etikette auf den Rücken kleben, ohne dass sie sehen welcher Name auf ihrem Rücken steht. Jugendliche gehen im Raum herum und versuchen herauszufinden, wer sie sind indem sie andere Ja-/Nein-Fragen stellen. Z. B.: „Lebe ich noch?“, „Bin ich eine Frau?“, „Bin ich fiktiv?“ etc.

DISKUSSION:

- Frage an die Person, die Lepra hatte: *„Wie hast du dich gefühlt?“*
- Frage an die anderen: *„Wie hättet ihr euch gefühlt?“*
- Jugendliche schreiben Gedanken und Gefühle auf die Tafel/Flipchart.

FAKTEN ZUR LEPPRA:

- *„Lepra existiert immer noch. Jede Stunde erkranken mehr als 30 Menschen an Lepra.“*
- *Lepra greift die Haut und die Nerven an. Leprakranke spüren keinen Schmerz an Händen und Füßen. Wenn sie barfuss in eine Glasscherbe treten, sich die Hände verbrennen oder etwas ins Auge gerät, merken sie es nicht. Wenn die Augenmuskeln gelähmt sind, können sie die Augen nicht mehr schliessen. Sie müssen mit offenen Augen schlafen!*
- *Weil sie nichts spüren pflegen sie ihre Verletzungen nicht und es kommt zu Verstümmelungen und Erblindung.*
- *Lepra wird durch einen Bazillus verursacht.*
- *Leprakranke werden oft aus ihrer Familie und ihrem Dorf ausgestossen, weil sich die anderen von der Krankheit fürchten.“*



Auf der Tafel/Flipchart eine Person zeichnen und aufzeichnen oder aufschreiben, wie sich Lepra auf den Körper auswirkt:

- **Hände:** Finger werden gefühllos und steif. Deformation zu einer Klauenhand.
- **Füsse:** Füße werden gefühllos und haben häufig eitrige Wunden.
- **Augen:** Augen können nicht mehr geschlossen werden. Blindheit.

ARBEITSGRUPPEN:

Jugendliche setzen sich in zweier bis vierer Gruppen zusammen. „Was würde sich in meinem Leben verändern, wenn ich Lepra hätte? Was würde das für meine Ausbildung bedeuten? Für meine Familie und Freunde? etc.“ Diskussion in der Gruppe. Dann wählt die Gruppe die aus ihrer Sicht drei schlimmsten Auswirkungen aus und schreibt sie mit einem dicken Stift auf ein A4 Blatt.

Ergebnisse austauschen:

Eine Person aus der Gruppe stellt die drei Punkte vor und erklärt, weshalb ihre Gruppe diese ausgewählt hat.

oder

Die A4 Blätter werden im Raum aufgehängt. Alle gehen herum und lesen, was die anderen Gruppen geschrieben

Fassen Sie die Ergebnisse kurz zusammen: Gab es Auswirkungen, die alle als sehr schlimm betrachten? Was wurde am meisten erwähnt?

WIE KÖNNEN WIR HELFEN?

„Mit Geld können wir Leprakranken helfen. Mit CHF 12.-- kann man ein paar Spezialsandalen kaufen, die ihre Füße vor Verletzungen schützen. CHF 35.-- kosten die Medikamente, um von Lepra geheilt zu werden. CHF 150.-- kostet eine Nähmaschine, womit ein geheilter Leprapatient (nach einer Ausbildung) seinen Lebensunterhalt verdienen kann. Was könnten wir Geld sammeln?“

Brainstorming über Sammelaktionen.

Ziel setzen: Welchen Betrag? Bis wann?

Einige Ideen:

- JedeR Jugendliche geht mit dem Hund vom Nachbarn „Gassi“ und erklärt dem Nachbarn für was das Geld eingesetzt wird, das der Nachbar ihm gibt.
- Modeschau organisieren. Eltern und Freunde zahlen einen Eintrittspreis für die Modeschau. Eventuell kann ein Kleiderladen aus der Region mit Kleidern aushelfen.
- Tag der komischen Frisuren an deiner Schule. Bitte deine Lehrer einen „Tag der komischen Frisuren“ durchzuführen. Lehrer bitten jedeN SchülerIn einen Franken zu zahlen, dafür dürfen sie sich so stylen wie sie wollen! Die lustigste Frisur bekommt einen Preis.

MATERIAL:

- Selbstklebende Etiketten
- Flipchart oder Wandtafel, dicke Stifte bzw. Kreide
- Papier (A4) und dicke Stifte



Lektionen für die Sonntagsschule, Jungschar oder kirchliche Unterweisung

Lektion 5: WÜRFELSPIEL „Mission Lepra“ Alle Stufen

ANGESTREBTE LERNZIELE:

- Kinder/Jugendliche lernen spielerisch, welche physischen und sozialen Folgen Lepra haben kann und lernen die Arbeit der Lepra-Mission kennen.

ZUM SPIEL:

- Beim Spiel „Mission Lepra“ reisen die SpielteilnehmerInnen in ein fernes Land, um dort Menschen, die an Lepra erkrankt sind, zu helfen. Nach den Reisevorbereitungen kommen sie in ein Spital von wo sie in die Dörfer weiterziehen und die Leute über Lepra aufklären. Wenn nötig, nehmen sie Leprakranke zurück ins Spital. Sieger ist, wer zuerst vier Patienten ins Spital gebracht hat.
- „Mission Lepra“ kann ohne längere einführende Erklärungen gespielt werden. Es genügt, die Spielidee vorzulesen und dann einfach mal loszuwürfeln.
- Pro Spiel können 2-6 Personen mitmachen. Es hat kleine und grosse Spielfiguren. Die grossen sind für die SpielteilnehmerInnen, die kleinen stellen die an Lepra erkrankten Patienten dar.
- Für die Spielfelder 1 bis 20 gibt es Anleitungen. Siehe separates Blatt in der Spielschachtel.
- Auf den Spielfeldern „Unterwegs“ und „Dorfplatz“ muss die entsprechende Karte gezogen werden und die Anweisung auf der Karte laut vorgelesen und befolgt werden. Danach die Karte wieder unter den Stapel schieben.
- Wenn Sie „Mission Lepra“ mit Kindern spielen möchten, die noch nicht oder noch nicht so gut lesen können, dann übernehmen Sie das Vorlesen der Ereignisse.
- Es hat ein paar leere Ereigniskarten. Vielleicht kommen Ihnen ja mit der Zeit zusätzliche Ideen für die Ereignisse „Unterwegs“ und „Dorfplatz“.
- Auf den Dorfplätzen und beim Spital muss immer angehalten werden. Die überzähligen Würfelpunkte verfallen dort.
- In der Spielschachtel befinden sich zwei Geschichten aus den Evangelien, die berichten wie Jesus Leprakranke geheilt hat. Sie werden für die Ausführung der Anweisung von zwei Ereigniskarten benötigt.
- Wie bei jedem Spiel gilt: Sollte eine Regel oder ein Ereignis nicht klar sein, so entscheidet der Spielleiter bzw. die Spielleiterin. Besteht die Gruppe aus älteren Kindern, könnte eine Diskussion zu einer gemeinsamen Lösung führen.

VORBEREITUNG ZU HAUSE:

Schauen Sie die Ereigniskarten zuerst durch, um zu kontrollieren, ob die darin beschriebenen Aufgaben für Ihre Gruppe stufengerecht sind.



EINSTIEG:

Spielidee vorlesen:

„In diesem Spiel lernst du die Arbeit der Lepra-Mission kennen. Du fliegst in ein armes Land. Von einem Spital aus gehst du in verschiedene Dörfer und klärst die Menschen über die heimtückische Krankheit Lepra auf. Wo nötig, nimmst du Patienten mit ins Spital, damit sie dort behandelt werden können. Sieger ist, wer zuerst vier Leprakranke ins Spital gebracht hat.“

„MISSION LEPRA“ SPIELEN

Evt. Klasse in zweier bis sechser Gruppen teilen. „Mission Lepra“ kurz erklären.

VERTIEFUNG

Das Spiel kann mit Hilfe der zwei Lebensberichte (siehe Spielschachtel) oder eines DVDs/Videos der Lepra-Mission („What's up, doc?“, „Salauddin's Schicksal“, „Salma und Suman“) vertieft werden. Die DVDs/Videos sind geeignet für Unter-, Mittel- und Oberstufe.

Inhalt der Spielschachtel:

- Ein Spielbrett
- Ein Würfel, 6 grosse Spielfiguren, 24 kleine Spielfiguren
- Ereigniskarten „Unterwegs“, Ereigniskarten „Dorfplatz“
- Spielanleitung
- Geschichte „Jesus berührt einen Aussätzigen“ und Geschichte „Jesus heilt 10 Aussätzige“
- Zwei Lebensberichte von Jugendlichen
- Kommentar für KatechetInnen/Lehrpersonen

Die Spielschachteln und DVD/Video können bei der deutschschweizer Geschäftsstelle der Lepra-Mission ausgeliehen werden. Tel: 062 961 83 84 / E-Mail: info@lepramission.ch



Lektionen für die Sonntagsschule, Jungschar oder kirchliche Unterweisung

Lektion 6: GESCHICHTE VON WELLESLEY BAILEY Oberstufe

GESCHICHTE VON WELLESLEY BAILEY:

Wellesley Bailey ist der Gründer der Lepra-Mission (1846-1937). Die Lepra-Mission besteht seit 1874, im Jahr 1905 wurde der Schweizer Zweig gegründet.

Seine Lebensgeschichte ist aus verschiedenen Gründen faszinierend: Nachdem er gläubig wurde, ging es zuerst einmal in seinem Leben bergab; sein eigentliches Lebensziel (Erfolg in Übersee) erreichte er nicht so, wie er es sich vorgestellt hatte und nur auf Umwegen; er verfolgte nie das Ziel, anderen zu helfen oder gar ein Hilfswerk zu gründen, doch „rutschte“ er trotzdem in diese Aufgabe hinein. Die nachfolgende Geschichte ist auch die Geschichte seiner Liebe zu Alice Grahame.

Geschichte erzählen oder kopieren und (still) lesen lassen.



Wellesley Bailey

Das abenteuerliche Leben des Gründers der Lepra-Mission



Wellesley Cosby Bailey wurde in Irland geboren zu einer Zeit, in der es diesem Land überhaupt nicht gut ging: Die Kartoffelernte blieb aus; Hungersnot trieb die Iren fort von zu Hause; Zehntausende versuchten ihr Glück in Amerika. Sie packten ihre Habseligkeiten in ein oder zwei Koffer und verkauften den Rest, um so zu einem Billet zu kommen für die grosse Überfahrt nach Amerika. Obwohl es auch in Amerika nicht einfach war, eine Existenz aufzubauen, kam fast nie einer zurück.

Wellesley Baileys Familie gehörte nicht zu den Armen. Die Kinder konnten alle die Schule besuchen. Aber auch Wellesley und seine Brüder träumten vom grossen Abenteuer in der weiten Welt – am besten als Soldaten in der britischen Armee. Grossbritannien war damals eine Weltmacht! Fast überall konnte man hingelangen in der Armee (z. B. Australien, Indien, um Südafrika und Ägypten wurde gekämpft, Kanada, Brit. Guayana, Falkland-Inseln, Honduras).

Die Schule interessierte Wellesley nicht besonders. Er musste zusehen, wie sein älterer Bruder Christopher sich in die Armee einschrieb und nach Indien lossegelte. Bald darauf zog auch sein zweiter Bruder los. Als Wellesley endlich 20 Jahre alt war, konnte ihn nichts mehr halten. Gerade zu dieser Zeit schrieb die australische Regierung billiges Land aus. Und wer es kaufte, dem wurde die Reise bezahlt. Wellesley sah sich schon als Goldgräber. Aber da war etwas, das es ihm schwer machte, einfach loszuziehen. Er hatte nämlich eine Freundin, Alice Grahame. Sie war noch zu jung, um mitzukommen. Was sollte er machen?

Er sprach mit Alice über sein Fernweh und über das tolle Angebot aus Australien. Sie machten ab, dass Wellesley alleine nach Australien fahren solle, dass sie aber aufeinander warten würden. Und dann stellte Alice noch eine Bedingung: „Sooft du Gelegenheit hast, besuchst du die Kirche.“ „Öhm!“ Wellesley wusste ja, dass seine Alice eine fromme Frau war. Er war nicht fromm, aber an ihr gefiel es ihm. Sie hatte ein freundliches und zufriedenes Wesen, sie machte keine leichtfertigen Versprechungen - auf sie war Verlass! Und er fühlte sich als richtiger Glückspilz, dass sie seine Freundin sein wollte. Sollte er ihr das mit den Gottesdiensten wirklich versprechen?

Kurzum: Wellesley versprach es ihr. Und weil er ein ehrlicher Mann war, wollte er sich auch daran halten, damit er ihr dann beim Wiedersehen noch in die Augen sehen konnte.

So segelte er von Irland nach London. Dort musste er ein paar Tage auf die Abfahrt nach Australien warten. Und als es dann Sonntag war, ging er halt in die Kirche. Kurz vor so einer langen Reise ins Unbekannte kann man ja auch mal beten. Wellesley wollte seine Pflicht gegenüber seiner Freundin erfüllen, aber seltsam: in dieser Kirche spürte er zum ersten Mal in seinem Leben selber, dass Gott bei ihm ist. Er verliess die Kirche und ging sofort in sein Zimmer, das er sich gemietet hatte. Er schloss die Tür hinter sich zu und spürte immer noch die beruhigende Nähe Gottes. Da machte er etwas, auf das er noch nie von selber auf die Idee gekommen war: er redete mit Gott - und vor lauter Freude versprach er ihm, dass er sein Leben lang immer das tun wollte, was Gott gefällt.

Danach ging es bergab mit Wellesleys Leben. Nichts glückte ihm. Er suchte vergeblich nach Gold in Australien. Er versuchte sich als Farmer in Neu Seeland, dann in Neu Kaledonien, aber er hatte auch da keinen Erfolg. Nach drei Jahren kehrte er deprimiert und beschämt nach Hause. Ihr könnt euch vorstellen, dass sein Vater keine Freude an seinem Weltenbummler-Sohn hatte. Er solle jetzt endlich mal etwas Sinnvolles machen und arbeiten! Kurz darauf erhielt Wellesley einen Brief aus Indien - von seinem Bruder Christopher. Der lud ihn ein, zu ihm nach Indien zu kommen. Er könnte Hindi lernen und dann in den Polizeidienst eintreten. Wellesley zog wieder los.

(Könnt ihr nachvollziehen, wieso er nicht in Irland blieb, eine Arbeit annahm und dann seine Freundin heiratete? - Der Misserfolg der ersten Reise hat ihn beschämt; er wollte es noch einmal



wissen.) Alice liess ihn wieder ziehen. Sobald er dort genügend verdienen würde, würde sie dann nachkommen und ihn heiraten!

Also: ab aufs Schiff! Nach mehreren Wochen kam Wellesley - mittlerweile 23 Jahre alt - in Indien an. Aber sein Bruder konnte nicht mehr seine Beziehungen in der Armee spielen lassen, denn er war bereits an einen anderen Ort in Indien versetzt worden. So kam Wellesley bei einem deutschen Missionar unter. Er lernte Hindi und wurde Lehrer. Er hatte bis zu 400 Schüler jeden Tag.

In dieser Zeit lernte Wellesley einen Mann namens Morrison, ein Arzt, kennen. Dieser nahm ihn eines Tages mit zu einem Viertel, das dieser selber aufgebaut hatte: es waren drei Reihen einfacher Hütten für Leprakranke. Man nannte sie auch Aussätzige. Wellesley wusste von der Bibel, dass Aussatz eine schlimme Krankheit war, die langsam zum Tod führte. Er kannte die Geschichte vom syrischen Hauptmann, der auf einmal weisse Flecken auf seiner Haut entdeckte und in seiner Todesangst sogar ins Feindesland ritt, um dort von einem Propheten eine Wunderheilung zu erbitten. Aber was der Wellesley hier sah, schockierte ihn. Die Kranken lagen oder sasssen einfach so herum, die einen hatten bereits einzelne Finger oder Zehen verloren, andere hatten hässliche, pockenartige Narben in ihrem Gesicht und sahen aus wie Monster. Von der Familie und von Freunden ausgestossen, vegetierten sie hier am Stadtrand und ernährten sich von Abfall. Wellesley schreibt in einem Brief an seine Verlobte: „I almost shuddered (es schüttelte mich vor Grauen), yet I was at the same time fascinated (und gleichzeitig war ich fasziniert).“ Fasziniert, weil er jetzt endlich wusste, was er für Gott tun konnte. Er wollte wie Jesus, diesen Ausgestossenen helfen, ihnen von Gott erzählen und sie pflegen. Heilen konnte er sie nicht, aber er konnte sie in ihren letzten Jahren begleiten, statt sie dahinsiechen und elend sterben lassen.

Seine Erlebnisse schrieb er natürlich alle seiner Verlobten in Dublin. Wenige Monate später traf sie auch in Indien ein, sie heirateten und arbeiteten miteinander unter den Ausgestossenen. Als Lehrer verdiente er sich das nötige Geld. Dann kam es zu einem Rückschlag. Alice wurde krank und musste nach Irland zurück. Wellesley und seine Frau waren enttäuscht. Endlich fanden Sie zusammen und sie waren überzeugt, dass sie hier ihre gemeinsame Lebensaufgabe gefunden haben, und dann das...

Als sie wieder in Dublin waren, wurden sie einmal eingeladen vor einer kleinen Gruppe von Menschen - in einer Stube - zu erzählen, was sie in Indien so erlebt hatten. Wellesley kam derart ins Feuer, dass die Leute spontan ihre Portemonnaies zückten und Geld sammelten. Sie baton ihn, wieder zurück nach Indien zu gehen und seine Arbeit fortzusetzen. Zwei ledige Schwestern versprachen ihm einen festen Betrag jährlich. Mit diesem Geld, rechnete er sich aus, könnte er fünf Leprakranke betreuen. Wellesley stand bereits wieder in den Startlöchern, aber zuerst schrieb er auf 16 Seiten seine Erlebnisse mit den Leprakranken auf. Diese kleine Schrift wurde überall herumgereicht. Die Leser und Leserinnen liessen sich mitreissen - und so kam es, dass Wellesley genug Geld erhielt, um 200 Leprakranke zu betreuen. Jetzt war klar, was er zu tun hatte. Sobald seine Frau Alice wieder ganz gesund war, stiegen die beiden aufs nächste Schiff und machten sich an die Arbeit - diesmal ohne nebenbei Geld verdienen zu müssen. Sie bauten Siedlungen und fanden heraus, welche Salben den Leprakranken gut taten. Heilen konnte man die Aussätzigen nicht. Aber man konnte ihre Wunden pflegen und schauen, dass sie etwas zu essen und eine Unterkunft hatten. Mit der Zeit erhielten sie nicht nur Geld von Irland und England, sondern auch von Kanada und Amerika. Und dann kamen die ersten Helfer, die wie Wellesley spürten, dass sie ihr Leben hier bei den Ausgestossenen einsetzen wollten.

Was der Wellesley und die Alice Bailey damals angefangen haben, besteht immer noch.

Es entstand ein weltweites Hilfswerk, das heute den Namen „Evangelische Lepra-Mission“ trägt. Mittlerweilen hat man herausgefunden, wie man diese Krankheit mit Medikamenten stoppen kann. Jetzt geht es vor allem darum, dass die Kranken rechtzeitig gefunden werden in ihren Dörfern und dass sie ihre Medikamente nehmen. In den Spitälern werden diejenigen, die bereits verkrüppelte Hände oder Füße, oder verunstaltete Gesichter, oder schlimme Wunden aufweisen, versorgt oder sogar operiert.

Am Anfang war ein Mann, der sich auf die Seite der Leprakranken stellte. Aus diesem Mann wuchs eine weltweite Organisation, die die Ausgestossenen nicht nur pflegt, sondern auch heilt und ihnen hilft, den Weg zurück ins Leben zu finden.